

und Grenzen jenes großen Versuches, nicht nur mit kulturrevolutionärem Pathos, sondern vielmehr im alltäglichen Vollzug Potentiale einer menschenwürdigen Realitätsbewältigung – und d.h. wesentlich einer auf Selbstverwaltung aufbauenden Gesellschaftsverfassung und einer nicht entfremdenden gesellschaftlichen Organisation von Arbeit – aufzugraben.

• **Sammelbesprechungen**

Dem Mosaik sozialer Arbeit, das aus Handlungsforschung, Modellversuchen, wissenschaftlicher Begleitung, Prozeß- und Produktevaluation, rollender Reform, Praxis- und Innovationsforschung, der Implementation wissenschaftlichen Wissens sich zusammensetzt, widmet sich *Franz Hamburger*. Er untersucht neuere Beiträge, die das Dickicht sozialer Arbeit zwischen wissenschaftlichen Konzepten, politischen Strategien und praktischen Handlungsformen bezüglich der Restriktionen und Potentiale einer gesellschaftsverändernden sozialen Praxis aufzuschlüsseln trachten. Die widersprüchlichen Rationalisierungsprozesse sozialer Arbeit vermögen einer verbesserten Selbsterkenntnis oder aber einer perfekten Verlängerung von Fremdbestimmung zu dienen. Dem Aspekt der widersprüchlichen Rationalisierungsprozesse in der Moderne, der in einem Anstieg von Zugriffsmöglichkeiten auf Subjekte enden kann, gelten die Überlegungen von *Hans Zygowski*. Seine besondere Aufmerksamkeit richtet er dabei auf die Formen einer technologischen, politischen und expertokratischen Bearbeitung individueller Subjektivität, d.h. in der 'Therapeutisierung der Seele' ihren Fokus

haben. Der Aufweis der Funktionalität therapeutischer Verfahren für gesellschaftliche Zugriffsprozesse auf die Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft kann so komplementär zu den Beiträgen über die Konstitutionsbedingungen einer kritischen Theorie der Gesellschaft in diesem Heft gelesen werden.

• **Trendbericht**

Den Voraussetzungen und Folgen gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse im Kontext einer Beschäftigung mit thematischen Schwerpunkten von Jugendforschung widmet sich der Beitrag von *Ditmar Brock*. Sein Augenmerk gilt dabei Entwicklungen wie auch Entwicklungstendenzen im Feld des Verhältnisses von Jugend und Arbeit, dem unter dem Aspekt gesellschaftlicher Integration – ausdifferenziert zwischen Notwendigkeit und Möglichkeiten – eine immer größere Bedeutung zukommt. Dazu rekonstruiert er Schwerpunktsetzungen einer arbeitsbezogenen Jugendforschung, deren divergierende Foci Vermittlungsprozesse zwischen ökonomischen und kulturellen Entwicklungen einerseits sowie gesellschaftlichen Situierungen von Jugendleben andererseits in den Konsequenzen für eine Jugendforschung verdeutlichen.

• **Bibliographie**

Die "Bibliographie zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik" hat wiederum *Gerhard Steege* erstellt, diesmal mit der ersten Lieferung zu Neuerscheinungen des Jahres 1988.

Literaturbericht

• **Bernhard Claußen**

Zur Relevanz der Sozialpsychologie Erich Fromms für die Kritische Pädagogik der Gegenwart

"Wir leben in einer historischen Epoche, die durch eine scharfe Diskrepanz gekennzeichnet ist zwischen der intellektuellen Entwicklung des Menschen, die ihn zur Entwicklung der schlimmsten Vernichtungswaffen geführt hat, und seiner geistig-emotionalen Entwicklung, die ihn noch im Zustand eines ausgeprägten Narzißmus mit all seinen pathologischen Symptomen stecken bleiben ließ. Was kann man tun, um die Katastrophe zu vermeiden, die leicht aus diesem Widerspruch erwachsen könnte? (...) Diese Frage ... kann niemand beantworten. Wir können nur untersuchen, welche Möglichkeiten dem Menschen helfen könnten, die Katastrophe zu vermeiden".

- a) *Bierhoff, Burkard: Kleines Manifest zur kritisch-humanistischen Erziehung. Pädagogik nach Erich Fromm.* Dortmund: Alternativverlag für Wissenschaft, Literatur und Praxis 1985, 75 Seiten.
- b) *Claßen, Johannes (Hrsg.): Erich Fromm und die Pädagogik. Gesellschafts-Charakter und Erziehung.* Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1987, 202 Seiten.
- c) *Huygen, Barbara: Der Gesellschafts-Charakter. Eine Herausforderung für die Pädagogik. Erziehungswissenschaftliche Untersuchungen der 'Analytischen Sozialpsychologie' Erich Fromms (=Gesellschaftstheorie und Soziale Praxis, Band 2).* Essen: Verlag Die Blaue Eule 1987, 459 Seiten.
- d) *Johach, Helmut: Analytische Sozialpsychologie und gesellschaftskritischer Humanismus. Eine Einführung in das Denken Erich Fromms.* Essen: Alternativverlag für Wissenschaft, Literatur und Praxis 1986, 78 Seiten.
- e) *Klein, Erich: Die Theorie des Subjekts bei Erich Fromm (= Campus Forschung, Band 538).* Frankfurt/Main und New York: Campus Verlag 1987, 241 Seiten.
- f) *Tauscher, Petra: Nekrophilie und Faschismus. Erich Fromms Beitrag zur soziobiographischen Deutung Adolf Hitlers und weitere sozialpsychologische Interpretationen (= Forschungen zu Erich Fromm, Band 1),* Frankfurt/Main: Haag und Herchen Verlag 1986, IV, 116 Seiten.

Die Inbeziehungsetzung von Kritischer Theorie und Pädagogik stieß und stößt hierzulande auf eine Vielzahl von Dilemmata. Sie alle haben zu tun mit nationalen Besonderheiten.

SLR H. 18 (1989) *Sozialwiss. Literatur-Rundschau* 7
Neuwied (Luchterhand)

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



ten und der völlig unzureichenden Aufarbeitung ihrer Vergangenheit. Die im aktuellen Historikerstreit sichtbar werdende Revitalisierung einer zur Sinnstiftung im konservativen Interesse aufgeforderten Geschichtswissenschaft zeigt wieder einmal, daß jede "Umgewichtung innerhalb der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften mit tiefgreifenden zeitgeistigen Veränderungen verbunden ist. Das politische Ambiente der Bundesrepublik als ausgesprochenem Verfassungsstaat hat zeitweise jene gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen befördert, die sowohl der Stabilisierung als auch der Kritik von Gegenwärtigem sowie der Anbahnung von Zukünftigen angemessen waren. Die Wissenschaft von der Politik wie die Soziologie waren – grosso modo – dem aufklärerischen Auftrag der intellektuellen Sicherung eines republikanischen und demokratischen Gemeinwesens verpflichtet. Das sollte ihnen und den sie tragenden Wissenschaftlern – vor allem den Re-Emigranten – revisionistischerseits den spottenden Ruf der Umerziehung eintragen. Heute ist ihre Dominanz spürbar rückläufig – und darin spiegelt sich Wirklichkeit wider: Das Bewußtsein der Bundesrepublik als einem westlichen Traditionen verbundenen Gemeinwesen ist im Nachlassen begriffen"².

Daß die Kritische Theorie und ihre gesellschaftskeptischen Impulse erst mit erheblicher Verspätung, nämlich seit dem Ende der 60er Jahre, in nennenswerter Weise zu adaptieren begonnen wurden, ist wohl nicht zuletzt den Restaurationstendenzen der Nachkriegszeit geschuldet: Der Wiederaufbau- und Wirtschaftswunder-Gesellschaft waren, nicht zuletzt im Interesse der Vergangenheitsverdrängung, bei Herrschenden und Beherrschten gleichermaßen eine gegen Kritik immune staatsfixierte Autoritätshörigkeit und ein Selbstgerechtigkeit unangetasteter Antianteilnehmendheit eigen, die je für sich und in Kombination allemal eine überaus problematische Kontinuität belegten³. Und in der Rückschau erscheinen sie gar noch als Ausfluß der Relikte antisemitischer Ressentiments gegen die jüdischen Begründer der Kritischen Theorie.

Die in der sozial-liberalen Ära einsetzende erziehungswissenschaftliche Rezeption der Kritischen Theorie war von Anfang an vor die Schwierigkeiten gestellt, die sich aus den Aporien der bis dahin führenden geisteswissenschaftlichen und allmählich sich etablierenden empirischen Pädagogik sowie aus deren Verwickeltheit mit bürgerlichem Idealismus und kapitalistischer Verwertungslogik geradezu zwangsläufig ergeben mußten. Die vordergründige, Fundamentalkategorien der Frankfurter Schule nicht eben selten zu Schlagworten degradierende und ansonsten im Aussagenzusammenhang beliebig wie in einem wissenschaftlichen Selbstbedienungsladen herumstoßende Adaption der Kritischen Theorie durch manche Vertreter Kritischer Erziehungswissenschaft und Kritischer Didaktik ist dafür symptomatisch⁴. Die Kurzatmigkeit der Rezeptionsbemühungen, denen schon alsbald in den Vorphasen der Wendezeit mit Diffamierung und ähnlichem mehr begegnet wurde, ist es nicht weniger. Im einen wie im anderen Falle manifestiert sich so etwas wie ein der deutschen Pädagogik inwohnender vorauseilender Gehorsam, der letztlich eine solide Aufarbeitung gesellschaftlicher Herausforderungen und die Erarbeitung angemessener Erziehungskonzepte weniger zuläßt als ein rastlos-opportunistisches Einschwenken auf gesellschaftlich präfabrizierte innerwissenschaftliche Modeströmungen. Daß es allerdings Widerständigkeit dagegen ebenso gibt wie in geringem Umfang seriöser Rezeptionsversuche, ist keineswegs zu bestreiten. Doch auch sie sind nicht problemlos zu haben. Dafür sprechen nicht nur anhaltende Erschwernisse in der neo-konservativen Modernisierungsperiode mit ihrem Hang zur Austrocknung gesellschaftskritischer Sozialwissenschaften. Auch der immanent-insiderhafte Umgang mit Kritischer Theorie ist alles andere als etwa nur beflügelnd für entsprechende Anstrengungen:

– Einerseits sind es vor allem Vertreter der 'Enkel- und Enkelinnengeneration' eher denn der 'Söhne- und Töchtergeneration', die ohne Preisgabe des Kerns Kritischer Theorie und ohne Verzicht auf Problematisierung ihrer früh erarbeiteten Details die Aktualität und Potenz Kritischer Theorie mit einer erheblichen Rasanz aufweisen, die eine Vielzahl gesellschaftlicher Entwicklungen aufklärerisch zu erhellen vermag

und rezipierende Pädagogen durchaus in Atemnot bringen kann⁵.

– Andererseits muß es bedenklich stimmen und Rückfragen zu etwaiger Uneindeutigkeit oder Regression der Theoriebildung aufwerfen, wenn Vertreter der 'Söhnegeneration' allmählich etabliert genug sind, um nunmehr selbst von Konservativen hoffiert zu werden. Und schließlich sind die in den zurückliegenden Jahren gehäuften Bemühungen einer Geschichtsschreibung zur Frankfurter Schule ambivalent, nämlich für Zwecke des Nachzeichnens von Entwicklungssträngen und Ermöglichung von Übersichtlichkeit unverzichtbar, aber auch in der Gefahr der Suggestion von Abgeschlossenheit durch Historisierung und Dokumentation⁶.

Die Tatsache, daß pädagogische Rezeptionsversuche gegenüber der Kritischen Theorie in den zurückliegenden Jahren weitgehend auf ausgewählte fachdidaktische Konzepte beschränkt geblieben sind⁷ und nur fragmentarisch auch unter Gesichtspunkten der Allgemeinen Erziehungswissenschaft aufgegriffen werden⁸, ist unter solchen Umständen keineswegs ein Indiz dafür, daß Kritische Theorie keine Bedeutung mehr für pädagogische Fragestellungen hätte oder wiedererlangen könnte. Soll es langfristig gelingen, Rezeptionsversäumnisse nachzuholen, Erziehungswissenschaft selbst als Kritische Theorie auszuarbeiten und pädagogisch reinterpretierte emanzipatorische Gesellschaftskritik in einem nicht-instrumentellen Sinne fruchtbar werden zu lassen, dann sind seismographische Anstrengungen nötig, auf deren Grundlage perspektivenreiches Schrifttum in entsprechende Diskussionszusammenhänge eingefädelt werden kann.

II.

In einem solchen Kontext verdient gewiß kritische Aufmerksamkeit, daß in jüngster Zeit sowohl allgemeine Einführungen in die Kritische Theorie um die Freilegung ihrer pädagogischen Relevanz sich bemühen⁹, als auch einzelne Erziehungswissenschaftler quasi grauhüterhaft ihre eigenwilligen Interpretationen Kritischer Theorie zum Maßstab pädagogischen Denkens machen¹⁰. Im folgenden soll jedoch auf andere Entwicklungen eingegangen und versucht werden, einige ihrer Aspekte miteinander zu verknüpfen:

Die Werke Erich Fromms, durchmischt aus philosophischen, theologischen und sozialpsychologisch-psychoanalytischen Erwägungen und Analysen, stehen von jeher in einem Spannungsverhältnis zur Kritischen Theorie. Der Sache nach konvenieren sie dem Interesse der Frankfurter Schule an der Erhaltung und Erweiterung von Möglichkeiten einer menschenwürdigen Existenz und der darum nötigen Aufklärung über die objektiven wie subjektiven materiellen Lebensbedingungen allemal. Im Grunde sind sie arbeitsteiliger Beitrag zum Gesamtkonzept einer materialistischen und sozialphilosophisch inspirierten Sozialwissenschaft, seien sie nun teils parallelisiert mit den axiomatischen Grundlagen und übrigen Fragestellungen der Kritischen Theorie oder seien sie teils auf dort ansonsten unberücksichtigte Gesichtspunkte humanen (Über-)Lebens konzentriert. Im einzelnen sind hypothetische Behauptungen dieser Art selbstredend noch durch Theoriekonstruktionen in anderen Arbeitszusammenhängen zu prüfen.

Daß Erich Fromm, wahrscheinlich überwiegend wegen persönlicher Differenzen zwischen einzelnen Mitgliedern der Gründergeneration, nominell als in der Kritischen Theorie eher marginalisiert, wenn nicht gar phasenweise von ihr ausgegrenzt gilt, wird in der Rezeption der Kritischen Theorie durch die Pädagogik gemeinhin noch einmal reproduziert: Max Horkheimer und Herbert Marcuse, vor allem aber Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas waren und sind bislang die bevorzugten Bezugsautoren für die Kritische Erziehungswissenschaft. Nicht unähnlich der Abstünnung gegenüber Otto Kirchheimer, Leo Löwenthal, Franz Neumann sowie Friedrich Pollock und deren politikwissenschaftlichen und ökonomischen bzw. staatsrechtlichen Schriften sogar im Bereich der Kritischen Didaktik der Politischen Bildung, obgleich sicher aus anderen, bisher nirgends näher be-



leuchteten Gründen, ist die Adaption von Erich Fromm schlichtweg defizitär. Inzwischen sind wenige Jahre nach seinem Tode verschiedene Modalitäten der Erschließung des Lebenswerkes von Erich Fromm eingeleitet worden. Zu denken ist dabei in erster Linie an die Tagungs-, Publikations- und Dokumentationsaktivitäten der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft sowie an die von ihrem Mitbegründer und derzeitigen Vorstandsvorsitzenden Rainer Funk maßgeblich verantwortete Edition der gesammelten Schriften Erich Fromms in der Deutschen Verlags-Anstalt zu Stuttgart. Erwähnenswert ist aber auch die für Monographien und Sammelwerke offene Schriftenreihe 'Forschungen zu Erich Fromm', die unter der Herausgeberschaft von Lutz von Werder im Frankfurter Verlag Haag und Herchen erscheint.

Im näheren und weiteren sowie direkten und indirekten Umfeld all dessen ist eine Reihe von Studien angesiedelt. Sie bieten entweder – wie die Arbeiten von Helmut Johach, Erich Klein und Petra Tauscher – wichtige Einblicke in pädagogisch relevante Bereiche des Frommschen Werkes oder versuchen – wie die Monographien von Burkhard Bierhoff und Barbara Huygen sowie der Reader von Johannes Claßen – die pädagogischen Momente aus Fromms Schriften herauszukristallisieren bzw. zentrale Schriften des Autors für die Pädagogik unmittelbar auszuwerten. Darin liegen Chancen – nicht nur für eine noch immer ausstehende erziehungstheoretische und -praktische Würdigung von Fromm im besonderen, sondern für die Bereicherung einer Kritischen Pädagogik im allgemeinen. An einigen ausgewählten Aspekten soll das nachstehend gezeigt werden. Dabei folgt der Verfasser dem von den Autorinnen und Autoren nahezu übereinstimmend gewählten Fokus auf den – als Theorembündelung zu verstehenden – sozialpsychologischen Kerngehalt der Frommschen Schriften. Denn in ihnen liegt vermutlich tatsächlich die größte Brisanz – und Aktualität.

III.

Helmut Johach belegt mit seiner schmalen und unpräzisen Broschüre, daß es nicht immer eines großen Aufwands bedarf, um zentrale Momente eines wissenschaftlichen Werkes herauszuarbeiten. Hauptverdienst seiner Abhandlung ist der exemplarische Nachweis, "daß die beiden populären Schriften über 'Die Kunst des Liebens' (1956) und 'Haben oder Sein' (1976), die in hohen Taschenbuchauflagen verbreitet sind, nur einen unzureichenden Eindruck von Fromms Arbeiten auf den Gebieten der analytischen Psychologie, der sozialistischen Gesellschaftstheorie, der Ethik und humanistischen Religionsphilosophie vermitteln" (S. 55). Darüber hinaus entkräften seine im wahrsten Sinne des Wortes als Einführung gedachten Ausführungen insgesamt den "Einwand, Fromm leiste mit der Hinwendung zum Individuum privatistischen Rückzugstendenzen Vorschub" (ebd.).

Denn vermittels seiner – allerdings über weite Strecken skizzenhaft bleibenden – Rekonstruktion der Bezugnahmen auf Marx und Freud sowie der Ideen eines Sozialismus mit menschlichem Anlitz (S. 10ff. und S. 36ff.) und der polit-psychologischen Untersuchungen sowie der Explikation des menschlichen Sozialcharakters in seinem Verhältnis zur inneren und äußeren Natur (S. 25ff. und S. 16ff.), weniger jedoch in den Ausführungen zur atheistischen Religiosität (S. 48ff.), macht er die These einsichtig, die da lautet: "Auch wenn es seiner (Fromms, B.C.) Intention entspricht, den Leser zu individueller Reflexion anzuregen, kann von einem Rückzug ins Apolitische keine Rede sein. Vielmehr sieht Fromm den Einzelnen stets im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen und Tendenzen ... Politisch motiviert sind seine sozialpsychologischen Analysen der Wurzeln des Faschismus und die Untersuchungen zu den psychologischen Grundlagen der Außen- und Friedenspolitik der USA" (S. 55).

Dabei hätte die umsichtige, überwiegend referierende und/oder mit geschickten Zitatmon-

tagen verfahrenende Darstellung Johachs noch an Aussagekraft gewinnen können, wenn es ihm gelungen wäre, den bis in das Bemühen um allgemeinverständliche Textformulierungen hineinreichenden aufklärerischen Impetus Fromms zu erläutern. Denn fast alle Abhandlungen dieses Theoretikers verstehen sich ja nicht nur und vielleicht nicht einmal vorrangig als Vermittlung von Untersuchungsergebnissen und Erkenntnissen für ein Fachpublikum, sondern als Popularisierung von Sozialpsychologie mit unmittelbar aufzeigender Funktion. (Genau das macht etliche Texte durchaus tauglich für eine Verwendung als Unterrichtsmaterial in Bildungsveranstaltungen, das einer didaktischen Transposition nicht mehr bedarf, sehr wohl aber methodisch angeleitete Erschließung durch Fragestellungen impliziert.)

Eher in den Popularisierungseffekten – die im Zeitalter der Kultur- und Bewußtseinsindustrie, dem Fromm selbst äußerst skeptisch gegenübersteht, hochgradig problembeladen sind – als im Entpolitisierungverdacht dürfte die von Johach mehrfach indirekt andeutete Distanz vieler 'Linker' zu suchen sein. Daran ließe sich auch demonstrieren, daß die Aufklärungsabsicht nicht ungeachtet der realen Rezeptionsweisen vermerkt werden darf, weil diese unter Umständen Rückschlüsse auf Mißverständliches und/oder Desiderata in den Aussagezusammenhängen ermöglicht.

Immerhin ist es nicht unerheblich, daß Fromm einerseits von Systemkonservativen und Zynikern mit dem Vorwurf des realitätsblinden Utopismus bedacht wird, der zugleich natürlich gegen eine Beschäftigung mit dem Substrat seiner gesellschaftskritischen Analysen immunisieren soll, andererseits aber von einem großen Teil des Publikums sich gefallen lassen muß, daß seine Schriften in Auswahl, unverbunden und wie idealistische Programmatiken konsumiert werden. Mit Verweis auf Ansätze alternativer Lebensformen (S. 56) kann Johach zwar plausibel machen, daß sich innerhalb des gesellschaftlichen Systemganzen Widersprüche und Potentiale der Veränderung zu anders gefügten Gesellschaftsformationen auf tun, in denen manches von den Frommschen Vorstellungen materialiter schon anklingt. Nicht jedoch wird deutlich gemacht, daß und warum ein großer Teil des Frommschen Werkes ausgerechnet bei Vertretern und Vertreterinnen bildungsbürgerlicher Mittelschichten besonderen Anklang findet. Hier lohnte es aufzuspüren, daß und warum – was bei anderen Repräsentanten der Kritischen Theorie bereits vermutet und begründet wurde – das System selbst dagegen gerichtete Impulse zu integrieren, für eigene Belange umzufunktionieren und zu neutralisieren vermag. Von da aus ließe sich vielleicht auch konstruktiv damit umgehen, daß ein großer Teil der alternativen Lebensformen insofern systemimmanent ist, als er lediglich einen belassenen Freiraum ausklopft, kaum oder keinerlei systemgefährdende Dimensionen entwickelt und sogar systementlastende Funktionen wahrnimmt.

Daß Helmut Johach solchen oder ähnlichen Erwägungen nicht nachspürt, hängt im wesentlichen damit zusammen, daß er eigentlich überhaupt darauf verzichtet, eine bündige Fragestellung zu entwickeln und zu verfolgen. Sein Anliegen ist vor allem eine durchstrukturierte Deskription wichtiger Merkposten im Frommschen Gesamtwerk. Sie gelingt ihm allerdings fast ausnahmslos. Dabei enthalten die resümierenden Bemerkungen Hinweise auf eine Antwort zu der oben aufgeworfenen Frage: "Fromm macht klar, daß die Chancen einer Veränderung nicht zuletzt davon abhängen, daß die Menschen hinter der Fassade des glücklichen Konsumenten ihr psychisches Elend wahrnehmen und sich über ihre tieferegreifenden Bedürfnisse Klarheit verschaffen" (S. 59).

Genau darin liegt aber im Grunde ein impliziter pädagogischer Anspruch an eine Form der Aufklärung, die sich nicht in Information und Belehrung ergeht, sondern dem Menschen Selbstverfügung über die eigene Sozialisationsgeschichte qua Vergegenwärtigung des persönlichen Lebensweges möglich macht. Da sie unbedingt die Reflexion der ökonomischen und politisch-gesellschaftlichen Strukturzusammenhänge der individuellen Existenz einschließen muß, die es um der Realisierung humaner gearteter Bedürfnisse zu überwinden gilt, ist nicht einsehbar, daß der Autor Fromms Überzeugung unkritisiert läßt,



daß "auf Veränderung des Wirtschaftssystems gerichtete sozialistische Forderungen wie z.B. nach Vergesellschaftung der Produktionsmittel ... nicht von zentraler Bedeutung sind" (S. 57).

Dessen ungeachtet vermag Helmut Johach mit flüssigem Schreibstil herauszuarbeiten, wie verfehlt jedes Streben nach einem humanen Sozialismus ist, das nicht der Psychostruktur als voraussetzende Variable sich zuwendet, sondern ihre Änderung nur als Produkt gewandelter Soziostruktur erwartet. Schade ist dabei, daß Fromms Beiträge zur Friedenspolitik und Ökologiebewegung mehr beiläufig Erwähnung finden als akribisch nachgezeichnet zu werden. Denn an ihnen ließe sich vielleicht die Bewährungsfähigkeit des sozialpsychologischen Analyse- und Kategorieninstrumentariums verifizieren.

IV.

Erich Kleins Versuch der Rekonstruktion der dem Frommschen Werke inhärenten Subjekttheorie ist einerseits mikrologisch, an der systematisierenden und zentralisierenden Ausarbeitung sozialpsychologischer Aspekte orientiert, andererseits makrologisch, nämlich durch einschneidende Defizite komplexer Theoriekonstrukte motiviert. So steht denn die sowohl behutsame als auch umfassende Destillation des Subjektverständnisses bei Erich Fromm ausdrücklich im Kontext des Interesses an der Aufarbeitung eindeutiger Mängel im Erklärungsmodell des wissenschaftlichen Sozialismus (S. 9ff.), der Überwindung aporetischer gedeuteter Problemlagen kritischer Subjekttheorien in den Verhältnissen von innerer Natur und Kultur, Unbewußtheit und Gesellschaft, Sozialcharakter und politischem Handeln sowie Situationsdeutung und Normen (S. 16ff. und S. 25ff.). Die Folie dafür bieten die Adaption und Entfaltung dessen, was als humanistische Absicht und deren Begründbarkeit bezeichnet wird (S. 30f.).

Der besondere Reiz der Studie liegt nicht allein in der synoptischen Bemühung als solcher, deren Ertrag immerhin eine Vielzahl mosaiksteinartiger Gedanken erschließt und fügt, sondern vor allem auch in der Art, in der das geschieht. Denn Klein geht mit den in den Frommschen Schriften verstreuten Versatzstücken einer Theorie menschlicher Subjektivität nicht ausschließlich additiv, kumulierend und steinbruchartig um. Vielmehr macht er die implizite Theoriedynamik mittels des Aufweises von Gedanken- und Werkgenese sowie auf der Grundlage einer Konfrontation mit den subjekttheoretischen Erwägungen anderer Vertreter der Kritischen Theorie, die von Fromm mehr oder weniger hinreichend rezipiert wurden, deutlich. Das, was sich der Verfasser in sechs Kapiteln (S. 37ff., S. 65ff., S. 94ff., S. 114ff., S. 157ff. und S. 196ff.) vorgenommen hat, wird dadurch nahezu vollständig eingelöst:

Das erste Kapitel soll in der Hauptsache "die Angemessenheit des systematisch dargelegten Problemverständnisses erweisen, indem es eine Verständigung über die Frommschen Intentionen anhand seiner Dissertation ... herbeiführt. (...) Kapitel 2 nimmt die Diskussion der Frommschen Argumentation ... schon im Rahmen der ... systematischen Fragestellung auf, und zwar wird Fromms frühe Freudkritik ... behandelt. (...) Dabei (...) läßt sich eine Position des psychoanalytischen Revisionismus ... angeben, die insbesondere auch, wo Repression in der Tiefendimension des bürgerlichen Individuums gesehen werden soll, den Erklärungswert der Freudschen Kategorien bezweifelt und sie deshalb verwirft. Daran anschließend wird in Kapitel 3 die sogenannte Kulturalismusedebatte noch einmal aufgegriffen" (S. 31f.). Im Mittelpunkt des vierten und fünften Kapitels stehen die Explikation und Interpretation der begrifflichen Struktur der analytischen Sozialpsychologie unter besonderer Beachtung des Umgangs mit fundamentalen Theoremen Marxens und ihrer Inbeziehungsetzung zu triebtheoretischen Paradigmen einerseits sowie das Herausheben des Konstruktionsprinzips und der Begründungsprobleme der Frommschen Anthropologie andererseits. Den Interdependenzen zwischen den Schwerfeldern Materie

und Menschennatur sowie den damit vermachten Aporien im Kontext der Frommschen Marxrezeption ist schließlich das sechste Kapitel gewidmet.

Zwar verfolgt Erich Klein selbst weder explizit noch implizit irgendein pädagogisches Verwertungsinteresse mit seiner Abhandlung. Diese ist gleichwohl pädagogisch in mehrfacher Hinsicht von erheblicher Bedeutung: Erstens führt sie, ohne auf billige Apologetik hinauszulaufen, die faktische Stringenz zahlreicher Frommscher Gedanken vor, die bislang in der Literatur oftmals leichtfertig isolationistisch aufgegriffen oder gegeneinander auszuspielen versucht wurden; das Ensemble gängiger Subjektkonzepte in sozialisations-theoretischer Perspektive erfährt dadurch teils Ergänzungen, teils Korrekturen, die für die Bestimmung von Lernvoraussetzungen, -bedingungen und -möglichkeiten überaus wichtig sind. Zweitens wird, im Kontrast zu aktuellen Modeströmungen eines Abschieds von der Kategorie des Subjekts, einmal mehr ohne Romantizismen nachdrücklich auf das Phänomen von Subjektivität und dessen Konstitutionsbedingungen aufmerksam gemacht; für eine kritische Bildungstheorie, die normativ am Subjekt im Interesse der Verteidigung des Besonderen gegen das Allgemeine festhalten muß, liegen darin enorme Chancen. Letztere werden dadurch noch größer, daß der Autor drittens, über Fromm und die Immanenzzusammenhänge gängiger Subjekttheorien weit hinausweisend, im siebten Kapitel (S. 218ff.) einige Vorüberlegungen entwickelt zur Lösung der bei Fromm und in anderen Subjekttheorien darin gegebenen Schwierigkeit, "daß sie nicht in der Lage sind, den mitgeführten normativen Anspruch auf die Begründung der Humanitätsidee einzulösen, jedenfalls nicht allein auf ihrem Terrain" (S. 35f.). Den Abtrag des normativen Problemüberhangs, der mit dem Dilemma einer anthropologischen Begründung von Humanitätsprogrammen aus der Natur des Menschen eng verflochten ist, wird von Klein versucht über "eine Argumentationstheorie ..., die derart in eine Handlungstheorie eingreift, daß wir uns eine substantielle Vorstellung davon machen können, was ... Motivation durch Gründe ... heißt. (...) Diese Überlegungen sollen ... empirisch vorliegende Motivationen des Handelns als Begründungselemente aufgreifen ... Von solchen argumentationstheoretischen Überlegungen hängt eine Klärung dessen ab, wo spezielle Argumentationsversuche gegen bestehende empirische Bedürfnisse und für eine ideale Struktur von Tiefenbedürfnissen anzusiedeln sind und welchen Prinzipien sie zu folgen hätten" (S. 36). Daß damit Grundsatzfragen z.B. der Legitimation und Elaboration von didaktischen Konzepten zu einer Politischen Bildung angesprochen sind, die weder idealistischem Postulatsdenken und Voluntarismus aufsitzen noch in zynischer Weise faktische Verhältnisse zu präskriptiven Sätzen stilisieren, sondern emanzipatorisches Interesse in materialistischer Analyse zu begründen vermögen, ist evident. Darüber hinaus bestehen mittelbare Verbindungen zur aktuellen pädagogischen Diskussion, namentlich im Bereich der sogenannten Moral- und Werteerziehung, ohne Reproduktion ihrer Abstraktion von den gesellschaftlichen Lebensverhältnissen der Menschen: Zwar spielt Klein mit dem Gedanken, daß "man Subjekttheorien im Rahmen von Begründungen der Humanitätsidee allgemein den Status von Tugendethiken einräumen" müsse (S. 36; vgl. auch S. 228ff.). Er läßt diese sich aber nicht zu ontologisierend-individualistischen Programmfloskeln verkommen. Denn er intendiert eine Konkretisierung nicht gegen Fromm oder aus seinen defizitären Anamnesen heraus, sondern als Aufhebung der Aporien, will er doch abschließend aufzeigen, wo diesbezüglich seine "Interpretation der Frommschen Konzeption ... ansetzt und wohin (er) sie weiterführen würde. Hierzu muß die spinozistische Wendung zurückgenommen werden, und seine Begründung des Biophiliebegriffs muß, statt anthropologisch fundiert zu werden, über argumentationstheoretisch zu explizierende Regeln einer Argumentationsgemeinschaft geführt werden" (S. 36; vgl. überdies S. 221ff. und S. 230ff.).



V.

Mittelbare und unmittelbare pädagogische Dimensionen des Frommschen Werkes werden auch in einer Reihe kleinerer Abhandlungen beleuchtet. Sie durchforsten jeweils das gesamte Schrifttum oder kombinierte Arbeiten des Autors, indem sie unter gezielten Fragestellungen einzelnen Aspekten und Aspektkomplexen im Rahmen von quer- und längsschnittanalytischen Werkschauen nachgehen:

Petra Tauscher macht sich darum verdient, ausgehend von einer stimmigen Darlegung des Bedeutungsgeltes biographischer Forschung für innerwissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt und gesellschaftliche Aufklärung, die Frommsche Sozialpsychologie für eine Soziobiographie Adolf Hitlers zu nutzen. Dabei gelingt ihr eine stimmige Anwendung so zentraler Kategorien und Theoreme wie derjenigen des Sozialcharakters, des Autoritarismus, des Narzißmus und der Nekrophilie auf einen exponierten Fall. Auch und besonders unter Hinzuziehung bereits vorliegender Hitler-Biographien wird die Nützlichkeit der Frommschen Vorarbeiten auf beeindruckende Weise belegt. Biographisch gewendete Sozialpsychologie erweist sich dabei als ein Modus des Aufzeigens der Verschränkung von Gesellschafts- und Subjektstruktur, wie es im Interesse der Vergangenheitsbewältigung hierzulande noch immer viel zu wenig Verwendung findet. Für die Erziehung nach Auschwitz werden damit wichtige Fingerzeige gegeben: Sie verweisen vor allem auf den Widersinn einer individualpsychologischen Erklärung des Faschismus, auf Kontinuitäten in den vorherrschenden Sozialisationsbedingungen und auf das Erfordernis einer über bloße Information hinausgehenden Aufklärung. Demgegenüber bleiben einige Ungeheimheiten der Studie – wie etwa methodologische Exkurse am falschen Ort (so z.B. S. 76, wo Fromms soziobiographische Methode erst nach ihrer faktischen Anwendung erläutert wird) – beinahe marginal.

Burkhard Bierhoff bietet nicht mehr, aber auch nicht weniger als das, was er sich vorgenommen hat: Ausbreitung eines pädagogischen Manifestes. Seine Programmschrift ist nicht so sehr an der impliziten Pädagogik Fromms, sondern mehr an den pädagogischen Konsequenzen zentraler Passagen des Frommschen Gesamtwerkes interessiert. Die locker verbundenen Kapitel gruppieren sich um Erörterungen zum Zusammenhang von Gesellschaft, Identität und Erziehung (S. 15ff.), zur Natur des Menschen und ihrer Zerstörung im Prozeß der Erziehung (S. 28ff.), zum Problem menschlicher Identität (S. 38ff.), zur negativen Erziehung der Überwältigungs- und Instruktionpädagogik (S. 48ff. und S. 52ff.) sowie zu Momenten einer positiven Wachstumspädagogik im Lichte einer Vision vom Neuen Menschen (S. 63ff.). Den Fokus, von dem her die Vernachlässigung anderer Aspekte erklärlich wird, bildet das Interesse an einer präfigurativen Sozialarbeit. Der Text ist aus der akademischen Lehre heraus entstanden und leugnet nicht seinen Einführungscharakter. Überwiegend bieten die Darlegungen ein sorgfältiges Referat und Konsequenzen in Thesenform; ein Problematisierungsniveau wie etwa das bei Klein erreichen sie indes nicht. Immerhin läßt sich durch die Lektüre der Eindruck gewinnen oder bestätigen, daß in den Arbeiten Fromms neben indirekten Empfehlungen für eine humane Bildungsarbeit etliche Ansatzpunkte für eine Erziehungskritik enthalten sind, mit denen der von Theodor W. Adorno eingeleiteten negativen Theorie von Bildung und Erziehung wichtiges Material zufließen kann.

Johannes Claßen versammelt elf Autorinnen und Autoren – darunter Helmut Hohach, Burkhard Bierhoff und Barbara Huygen – für eine facettenhafte Erhellung des pädagogischen Gehalts vor allem der Frommschen Studien zum Gesellschaftscharakter, in dem sich ja sowohl inhaltlich spezifiziert die Gesellschaftlichkeit des Menschen als auch die qualitative Beschaffenheit der Gesellschaft begreifbar machen läßt. Die einzelnen Beiträge dazu sind, ein wenig hausbacken anmutend, um die formal überschriebenen Teile zu pädagogischen Grundproblemen (S. 43ff.), zur primären und sekundären Sozialisation (S. 95ff.) und zur Problematisierung des Praxisbezugs (S. 159ff.) gruppiert. Sie alle sind red-

lich und einigermaßen originell im Zugriff darum bemüht, Fromm als Pädagogen zu präsentieren oder die pädagogische Nutzenanwendung seiner Schriften anzupfehlen; die von fast allen beherzigte Frommsche Kommunikationsethik der Allgemeinverständlichkeit macht die Texte auch für Studienanfänger lesbar, ohne ihren Wert als erziehungswissenschaftliche Adaptionsleistung zu schmälern. Zu monieren sind dabei gelegentlich vorkommende Anflüge eines instrumentalistischen Umgangs mit Primärquellen, der ein wenig leichtfertig sozialwissenschaftlich-analytische Befunde in einer Weise pädagogisiert, wie sie ursprünglich kaum beabsichtigt war.

Einige Abhandlungen sind hingegen geradezu vorzüglich in der Explikation von Fragestellungen, Lösungsansätzen und Weiterführungen. In herausragender Weise gilt das für die Präsentation der dialektischen Auffassung der Relation von Gehorsam und Ungehorsam durch Johannes Claßen (S. 13ff.), der im übrigen auch eine souveräne Herausgeberleistung vermittelt Vorwort, Textauswahl und -kompilation sowie zahlreichen Verzeichnissen bietet; des weiteren für die Erläuterung des Spannungsverhältnisses von Haben und Sein im Hinblick auf identitätsrelevante Erziehungsarbeit von Burkhard Bierhoff (S. 95ff.), für Barbara Huygens systematische Erörterung des Frommschen Verständnisses von Erziehung, Lehren und Lernen (S. 159ff.) sowie für die von Wolfram Wenzel gewagte implizit-bildungstheoretische Skizze der Antinomie von Angst und Freiheit (S. 173ff.).

VI.

Als unter pädagogischen Gesichtspunkten wichtigste Neuerscheinung der letzten Jahre, wenn nicht überhaupt im Bereich der Sekundärliteratur zu Erich Fromm, ist die auf eine Bonner erziehungswissenschaftliche Dissertation zurückgehende Monographie von Barbara Huygen zu werten. Sie nämlich ist die bislang wohl umfassendste, konsequenteste und überzeugendste Anstrengung zur Reinterpretation und wenigstens partiellen Weiterentwicklung Frommscher Leistungen unter Gesichtspunkten zeitgenössischen Erziehungsdenkens.

Bemerkenswert sind dabei nicht allein die Erränge im einzelnen, sondern zudem ein attraktiv-eigentümliches Verfahren der Kombination von strenger systematischer Textexegese und überlegener intuitiv-kreativer Handhabung leitender Kategorien. Die Autorin betätigt sich geradezu – wenn auch nicht immer, wie die entsprechenden methodologischen Defizite des Vorwortes (S. 9ff.) erkennen lassen, explizit und bewußt – als eine Art Grenzgängerin: Ihre Arbeit befließt sich eines Gemenges aus wissenschaftlich-rationaler Akribie und essayistischer Leichtigkeit; angesiedelt ist sie vor allem im Schnittpunkt von allgemeiner psychoanalytischer Pädagogik, ästhetischer Erziehung und politischer Bildung. Fromms Interdisziplinarität und lustvolle Darstellungsweise findet darin ein kongeniales Pendant.

Huygen gliedert ihre Studie in sechs Kapitel, wovon eines auf eine Kurzbiographie Fromms (S. 17ff.) und eines auf knappe abschließende Bemerkungen (S. 47) entfällt. Bei genauerer Lektüre wird dahinter jedoch eine Dreiteilung sichtbar:

Den ersten Teil macht das zweite Kapitel aus. Darin wird in sechs Schritten eine Analyse der hauptsächlich pädagogisch relevanten Monographien Fromms geboten (S. 37ff.), nämlich "Furcht vor der Freiheit (1941)" (S. 37 ff.), "Psychoanalyse und Ethik (1947)" (S. 92ff.), "Wege aus einer kranken Gesellschaft (1955)" (S. 138ff.), "Die Kunst des Liebens (1956)" (S. 147ff.), "Die Seele des Menschen (1964)" bzw. "Die Anatomie der menschlichen Destruktivität (1973)" (S. 157 ff.), "Psychoanalytische Charakterologie in Theorie und Praxis (1970)" sowie "Haben oder Sein (1976)" (S. 1982ff.). Den roten Faden für die Rekonstruktionsarbeit bildet die strikte Orientierung an der werkimpliziten Sozialpsychologie unter dem Gesichtspunkt der Herausschälung der Strukturmerkmale und Elementeneigenschaften des Gesellschaftscharakters. Das chronologische Vorgehen der Verfasserin



Zur Relevanz der Sozialpsychologie Erich Fromms ...

bleibt nicht formal, sondern erhellt gedankliche Entwicklungsschritte. Die Argumentation erfolgt behutsam entlang den Primärquellen, wobei raffende Darstellung und ausgiebige Zitationen bestens aufeinander abgestimmt sind. Zur Aufbereitung gehören außerdem zahlreiche Visualisierungen durch tabellarische Zusammenfassungen und Gegenüberstellungen. Über die sezierende Rekonstruktion hinaus, die nie ins bloß Nacherzählerische abgleitet, ist es die Aufschlüsselung der Werke durch pädagogische bzw. pädagogisch relevante Kategorien und Fragestellungen, die dem Vorgehen Richtung und Kontur geben.

Dadurch wird zugleich wichtige Übersetzungsarbeit geleistet, gilt es doch, des Autors Gedankenführung in den Horizont pädagogischen Verstehens zu heben. Stets läßt Huygen zunächst Fromm für sich selbst sprechen, um ihn alsdann – unter Einarbeitung der einschlägigen Sekundärliteratur – einfühlsam zu interpretieren und zu kritisieren. Werkimmanentes und -distanzierendes Vorgehen sind so gleichermaßen garantiert. Nicht zuletzt dadurch werden die Leserinnen und Leser motiviert, nach den Hintergründen weniger für einzelne Argumentationsschritte als für den Mainstream der Argumentation und ihrer schrittweisen Modifikation zu fragen. Genau damit beschäftigt sich im Sinne der Wahrnehmung einer Brückenfunktion – zwischen Fromm und Publikum einerseits sowie zwischen dem ersten und dritten Teil andererseits – der zweite Teil. Das dritte Kapitel (über die Einflüsse auf Fromms Denken) und das vierte Kapitel (über Fromms Stellenwert innerhalb des Instituts für Sozialforschung) sind für ihn konstitutiv (vgl. S. 205ff. und S. 241ff.). Deren Aufbau folgt den für Fromm vorrangigen Bezugssystemen (Judentum, Philosophie gemäß Aristoteles und Spinoza, Marxscher Humanismus, Lebensphilosophie, Psychoanalyse und Existenzphilosophie sowie Dialektik als verbindendes Prinzip) zum einen und der Auseinandersetzung Fromms mit anderen Vertretern der Kritischen Theorie (insbesondere Horkheimer, Adorno und Marcuse) zum anderen. Er ist jedoch mehr als Addition äußerlicher Hintergrunddaten; denn in ihm spiegelt sich neben der Ausdifferenzierung einzelner Theoreme und Kategorien einmal mehr der aufklärerische Impetus Fromms.

Der dritte Teil besteht aus den sieben Abschnitten des fünften Kapitels. In ihnen geht es im Detail um pädagogische Konsequenzen aus dem Frommschen Werk. Sie werden aber, im Gegensatz zu den meisten der oben bezeichneten Adaptionsversuche, nicht als logische Ableitung oder Verlängerung, als Pädagogisierung oder gar als positives Erziehungsprogramm formuliert, sondern als "Fragestellungen im Dialog mit Fromms Sozialpsychologie" (S. 313ff.). Reizvoll ist daran nicht allein der Verzicht auf eine vordergründige Indienstnahme Frommscher Theoreme bzw. auf einen reduktionistischen Umgang mit Fromms Gesellschafts- und Charakterentwurf. Bescheiden und weiterführend ist es, daß hier mehr Hypothesen gebildet als Rezepte gegeben werden. Das Konstruktionsprinzip ist einfach und effektiv zugleich. Entweder werden Problemfelder aus der jüngeren erziehungstheoretischen Diskussion als Prüfkriterium für die Relevanz Frommscher Aussagen verwendet, oder aber seine Ideen werden in den Horizont pädagogischen Interesses transformiert.

Gepaart ist damit zumeist ein Bedünken, das auch anschließende Arbeitsleistungen noch mit in Betracht zieht und für deren Bewältigung nicht nur auf Fromm, sondern auch auf Autoren verweist, deren Denken mit dem seinen kompatibel zu sein verspricht. Dabei ist ein gewisser Eklektizismus in der Auswahl und Anordnung der Fragestellungen nicht von der Hand zu weisen, aber sicherlich auch von jenem heuristischen Interesse, das diesen dritten Teil insgesamt durchzieht. Kaleidoskopartig werden dadurch "Autorität und Freiheit in pädagogischen Bezügen" (S. 314ff.), "Moralische Erziehung und humanistische Psychoanalyse" (S. 337ff.), "Erziehung zur Demokratie und Heilung der 'kranken Gesellschaft' durch 'rationale' Bezogenheitsformen" (S. 357ff.), "Pädagogischer Eros und die 'Kunst des Liebens'" (S. 397ff.), "Agressivität und Destruktivität als wichtigste Störgröße in Erziehung und Gesellschaft", das "Projekt Kooperation" als Fundamentum "für kollek-

tive Charakterbildung" (S. 432ff.) sowie das Verhältnis von "Lernfähigkeit und Zielbestimmung" nach dem Seins- und Habenmodus (S. 440ff.) in den Mittelpunkt gerückt. In ihrem Resümee kann Barbara Huygen berechtigterweise darauf verweisen, "daß Erich Fromm als Denker im Bereich mehrerer Fachdisziplinen ... geeignet ist, blinde Stellen in der pädagogischen Theorie aufzuhellen" und "daß es vor allem die Qualität und Funktion jenes körper-geist-integrierenden Organs, der Psyche, ist, durch deren Kenntnis neue Wege zu pädagogischen Problempunkten gebahnt werden können" (S. 447). Und weiter: "Wie gerade in der moralischen Erziehung ... und der politischen Bildung ... deutlich wird, erweist sich eine wichtige Aufgabe als besonders vernachlässigt, nämlich Handeln an rationale Einsicht zu binden. Kognitive Zugänge allein bringen kein rationales Handlungsmotiv hervor. Extrinsisch eingelenkte Emotionen, meist addiert statt integriert, greifen zu kurz. Einsicht in die umfassende Struktur des menschlichen Charakters bietet dagegen die Chance, schwierige Lernverhältnisse in Erziehung und Bildung ... durchsichtiger zu machen" (ebd.).

VII.

Die Herausarbeitung pädagogisch relevanter Aussagenzusammenhänge – wie z.B. die sozialisatorisch aufschlußreiche Subjekttheorie und biographische Methode – sowie die pädagogische Reinterpretation und Anknüpfung an Fromm erweisen sich insgesamt als exemplarisch ergiebig für eine (Wieder-)Annäherung an die Kritische Theorie. Sie sind praxisnah genug, um deren Gehalte sich multiplizieren, bewähren und folgenreich werden zu lassen; sie sind aber auch von ihrer Herkunft, Motivation und Perspektive her dem Material gegenüber distanzierter genug, um bloße Rekapitulationen zu vermeiden.

Die hier vorgestellten Arbeiten erfüllen unterschiedliche Funktionen und sind schon deshalb als wechselseitige Ergänzung zu betrachten. Dabei könnte man allerdings die Huygensche Abhandlung als Leitstudie ansehen, von der aus und auf die hin anschließende Diskurse zu führen wären. Erst in ihrem Verlauf werden sich der Gewinn der skizzierten Untersuchungen erweisen und deren in manchen Details freilich auch vorhandene, im Rahmen dieser Rezension aber nicht zwingend zu thematisierende Mängel entweder als Gravamina herausstellen oder relativieren lassen.

Daß mit den besprochenen Werken so etwas wie ein Rezeptionsschub eingesetzt haben könnte, lehrt ein Blick in die jüngst erschienene und überaus verdienstvolle Bibliographie der Literatur über Erich Fromm¹³, innerhalb derer nur wenige Titel der Vergangenheit auf ein ausgesprochen pädagogisches Interesse verweisen. Es ist allerdings wohl auch darauf zu achten, daß derartige Rezeptionen nicht zur lediglich modischen Attitüde geraten und alsbald durch andere Forschungsneigungen ersetzt werden, noch ehe sie überhaupt einflußmächtig werden konnten. Der Zugriff auf das Frommsche Werk von pädagogischen Fragestellungen aus ist, quasi-paradigmatisch, offensichtlich besonders geeignet, Kerngedanken zu bündeln und einer Diskussion außerhalb von Insiderkreisen zuzuführen. Es wäre zu wünschen, das entsprechend auch noch mit bislang unbekanntem, erst neuerdings öffentlich gemachten Elementen des Frommschen Werkes¹⁴ – und mit anderen Dimensionen der Kritischen Theorie verfahren wird.

Denn aus beiden läßt sich gewiß noch viel gewinnen für eine von Erich Fromm selbst als Bildung dergestalt gedeutete Erziehung, "daß man die Jugend mit dem Besten bekanntmacht, was ihr die Menschheit hinterlassen hat. Wenn dieses Erbe auch größtenteils in Worten überliefert ist, so kann es doch nur wirksam werden, wenn diese Worte in der Person des Lehrers und in der Praxis der Gesellschaft Wirklichkeit werden. Nur die Idee, die 'Fleisch wird', kann einen Einfluß auf den Menschen ausüben; die Idee, die ein Wort bleibt, kann nur Worte ändern"¹⁵. Nicht zuletzt darin erweist sich wieder einmal



die Aufgehobenheit von Tradition und Konservatismus in den Progressionsmomenten der Kriischen Theorie.

Anmerkungen

- 1 Erich Fromm: Gruppen-Narzißmus: Identität durch Selbstaufblähung. In: Heiko Ernst u.a. (Red.), *Die Seele und die Politik*. Weinheim 1983, S. 17-23, hier S. 23.
- 2 Dan Diner: Aufklärung nach Auschwitz. In: Jörn Rüsen u.a. (Hrsg.), *Die Zukunft der Aufklärung*. Frankfurt/Main 1988, S. 12-18, hier S. 16.
- 3 Vgl. dazu Dieter Bänisch (Hrsg.): *Die fünfziger Jahre. Beiträge zu Politik und Kultur*. Tübingen 1985.
- 4 Zumindest in dieser Hinsicht zutreffend argumentiert Wolfgang Keckeisen, *Pädagogik zwischen Kritik und Praxis. Studien zur Entwicklung und Aufgabe kritischer Erziehungswissenschaft*. Weinheim und Basel 1984.
- 5 Zu denken ist an Autorinnen und Autoren wie Helga Gripp, Helmut Dubiel, Hauke Brunckhorst, Axel Honneth und Alfons Söllner, die vor allem das sozialwissenschaftliche Profil der Kritischen Theorie herausarbeiten und damit vorfindliche gesellschaftliche Problemlagen konfrontieren, während Autoren wie Jürgen Habermas und Herbert Schnädelbach zuweilen mit dem, was sie als Fortführung der Kritischen Theorie verstanden wissen wollen, partiell sich in einer Weise von der Frankfurter Schule entfernen, die man als Depotenzierung der Leistungen ihrer Begründer ansehen könnte. Sicher lohnt in diesem Zusammenhang einmal eine Rekonstruktion innerwissenschaftlicher Generationenkonflikte ebenso wie eine vergleichende Betrachtung unter rezeptionsgeschichtlichen und tiefenpsychologischen Gesichtspunkten. Die Frische der 'Enkel- und Enkelinnengeneration', in die sich seitens der 'Söhne' als einer der wenigen Hermann Schweppenhäuser teilt, hat vermutlich etwas mit Unbelastetheit durch persönliche Distanz zu tun.
- 6 Das gilt insbesondere für Rolf Wiggershaus: *Die Frankfurter Schule. Geschichte – Theoretische Entwicklung – Politische Bedeutung*. 2. Auflage München 1987, der aber immerhin einige Einblicke in das Profil der oben vermuteten Generationenkonflikte bietet.
- 7 Vgl. Bernhard Claßen: *Politische Bildung und Kritische Theorie. Fachdidaktisch-methodische Dimensionen emanzipatorischer Sozialwissenschaft*. Opladen 1984.
- 8 Siehe Hartmut Paffrath (Hrsg.): *Kritische Theorie und Pädagogik der Gegenwart. Aspekte und Perspektiven der Auseinandersetzung*. Weinheim 1987.
- 9 So z.B. Karl-Heinz Sahmel: *Die Kritische Theorie. Bruchstücke*. Würzburg 1988, S. 208ff.
- 10 Es sind dies Autoren und Autorinnen im Umkreis der Zeitschrift 'Pädagogische Korrespondenz'.
- 11 Sie spiegeln sich u.a. in den seit 1986 erscheinenden 'Mitteilungen' der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft (Ursrainer Ring 24, 7400 Tübingen). Im Rahmen der Gesellschaft konstituiert sich momentan gerade ein Arbeitskreis zum Verhältnis von Erich Fromm und Frankfurter Schule.
- 12 Siehe dazu auch unterschiedliche Versuche in den Beiträgen zu Wolfgang Sander (Hrsg.): *Lernen für die Mündigkeit. Perspektiven der politischen Bildung*. Marburg 1988.
- 13 Rainer Funk: *Bibliographie der Literatur über Erich Fromm*. Tübingen 1988 (Privatdruck als Veröffentlichung des Erich-Fromm-Archivs, Rappenberghalde 17, 7400 Tübingen).
- 14 Dazu: Lutz von Werder (Hrsg.): *Der unbekannte Fromm. Biographische Studien*. Frankfurt/Main 1987, und Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft (Hrsg.): *Symposium 'Erich Fromm. Zu Leben und Werk'*. Tübingen 1988.
- 15 Erich Fromm: *Jenseits der Illusionen*, zitiert nach Claßen, S. 5; im Original kursiv.

Rezensionsaufsätze

Hartwig Zander

Risikodiskurs und Sozialrechtsregeln

Es ist keine Frage der Inhalte, sondern des Umgangs mit den Inhalten, also der Praxis: alles ist eine Frage der Methoden.

Über: François Ewald: *L'Etat providence*. Paris: Grasset 1987, 608 S., FF 185,-

Der inhaltliche Anlaß: 1) Am 27. Dezember 1974 verunglücken 42 Bergleute bei einer Grubenexplosion in Nordfrankreich tödlich. Der mit der Untersuchung beauftragte Richter wartet nicht, wie üblich, den offiziellen Bericht der Bergwerksverwaltung ab, sondern recherchiert auf eigene Faust. Ein halbes Jahr später leitet er die Anklage gegen den leitenden Grubendirektor ein. Er beschuldigt ihn der fahrlässigen Tötung. Die Gewerkschaften treten als Nebenkläger auf. Ingenieure und leitende Angestellte treten daraufhin in einen 24stündigen Ausstand. Sie bilden eine Vereinigung zur Verteidigung ihrer Interessen und weisen die Gleichsetzung von "Haftung und Straffälligkeit" entschieden zurück. Bereits einen Monat später wird dem Richter die Angelegenheit entzogen. – 2) Am 23. Januar 1975 ereignet sich ganz in der Nähe ein tödlicher Arbeitsunfall. Anlässlich einer Ortsbesichtigung hält der mit der Sache beauftragte Untersuchungsrichter protokollarisch fest, daß die zum Schutz des menschlichen Lebens erlassenen gesetzlichen Bestimmungen verletzt worden sind und deshalb festzustellen sei, daß die "öffentliche Ordnung" gestört wurde. Das Ereignis nimmt den gleichen Verlauf wie in 1).

Im Januar 1976/N° 354 veröffentlichen "Les Temps Modernes" ein Dossier zu den beiden Fällen, das François Ewald unter dem Titel "Justice, Discipline, Production" zusammenstellt. Die Hauptbeiträge zentrieren sich auf zwei Fragen: a) Welche rechtspolitischen Strategien werden ins Werk gesetzt, um zu verhindern, daß Sachverhalte, die sich innerhalb der Produktion zutragen, z.B. Arbeitsunfälle, nach den Kriterien "öffentlicher Ordnung" definiert werden; was hat damit die Deregulierung der "öffentlichen Ordnung" in den Debatten der Jahrhundertwende zu tun? b) Welche Rolle spielt die "Erfindung" der Unfallgefährdung bzw. des Berufsrisikos in der Pariser Parlamentsdebatte über das Unfallversicherungsgesetz (1880-98) dafür, daß die strafrechtliche Verantwortung für die Verursachung eines Arbeitsunfalls bei der Festsetzung von Entschädigungszahlungen nach dem Willen des Gesetzgebers zukünftig außer Betracht bleiben soll?

Vor mir liegt ein Buch, das ein deutschsprachiger Leser kaum je zur Hand nehmen wird. Es wiegt 750 g, erschien 1986 in der ersten, 1987 in der zweiten Auflage bei Grasset in Paris, umfaßt 608 eng beschriebene Seiten im Groß-Oktavformat, heißt "L'Etat providence" und wird in Paris als 'chef d'oeuvre' gehandelt.

Zunächst aber beeindruckt den Leser gar nicht mal die Schwergewichtigkeit des Buches, das er in Händen hält, sondern der Blick auf den Buchdeckel. Dort steht, breitbeinig und gewichtig, getragen von den beiden, in der zweiten Plattform zusammenlaufenden Sockeln, der Eiffelturm. Im Vordergrund, auf dem "pont d'Iéna", fließt der morgendliche Verkehr. Im Hintergrund erkennt der Betrachter das "Marsfeld" mit den Umrissen der "Ecole militaire". Der Horizont löst sich im grauen Pariser Dunst auf. Es gibt kaum ein ge-

